Sehr einfach.

Sie: Nun ja, bei dem herrlichen Wetter ist so eine Fahrt ganz interessant und genußreich. Was macht man nun aber bei schlechtem Wetter und stürmischer See?

Er: Man übergiebt sich! —

— Praktischer. Vater (welcher von seinem mühselig zusammengesparten Gelde seinen Lieblingswunsch ausgeführt und draußen in der Vorstadt ein in einem verwilderten Garten gelegenes, einstiges Gärtnerhäuschen gekauft hat, darob zu seiner Tochter): „Nur gut, Lene, unser Grundstück ist eine vortreffliche Kapitalsanlage, die im Laufe der Jahre zehnfach an Werth steigen und Dich dereinst zu einer reichen Erbin machen wird."

Tochter: „Ach, Vater, ich will lieber meine Hoffnung auf einen Mann setzen."

Im Gefängniß.

Gefängnißwärter: Ihr Schneidermeister will Sie sprechen — was soll ich ihm sagen?

Baron (heruntergekommen): Sagen Sie ihm: Ich sei nicht zu Hause.

Schnadahüpfl.

An Jungfer a alte
Die wird nimmer jung,
Da wird alles spitzer —
Am meisten die Zung.

Betrachtung.

— Ick bin jetzt mächtig nobel jeworden, ick rooche blos noch Börsen-Uffelse!

— Die junge Hausfrau. „Nun, lieber Gatte, führe mich in unseren Garten zu dem Platze, wo die eingemachten Bohnen und die eingesottenen Pflaumen wachsen!"

— Werden Schaden hat... Ein Sonntagsreiter fliegt in weitem Bogen aus dem Sattel.

Spaziergänger: „Sagen Sie, können Sie auch schon Schleifen fliegen?"

Vorsichtige Auskunft.

— Sind die Leute dort verheirathet?

— Von dem Herrn weiß ich es bestimmt.

Selbstverschuldet.

Eine Ueberschwemmung in deutschen Landen hatte viel Unheil angerichtet; von der hohen Landesstelle kam ein sehr hoher und sehr langer Herr einige Tage später an den Unglücksort und besichtigte insbesondere die Verwüstungen des Hochwassers bei der Mühle am Fluß.

Se. Excellenz nehmen die Berichte Schweigend zur Kenntniß; Beamtenschaft, Priesterschaft, Militärs, viel Landvolk steht herum und man wartet nun allseits mit Spannung auf die erlösenden Worte.

Endlich fällt das Monokel und das athemlos lauschende Volk vernimmt die vornehm genäselten Worte:

„Tja, die Mühle steht aber auch gar so nah beim Wasser!"

Kriegslist.

Laura: „Wenn der Leutnant nur wüßte, daß ich eine halbe Million im Vermögen habe, dann würde er schon Ernst machen mit seiner Bewerbung."

Lina: „O, das kannst du ihm ganz gut beibringen. Du fingirst auf dem nächsten Balle eine Ohnmacht, und wenn er besorgt fragt: „Mein gnädiges Fräulein, was haben Sie?", dann hauchst du verschämt: „Fünfmalhunderttausend!""

Intelligenz.

Als der Erbprinz von Schlauchenstein in Karlsbad war, sagte ihm sein Haushofmeister, daß auch Goethe hier gewesen sei.

„So, so... Goethe... schön! Wann kommt der Mann wieder?"

Frech.

Frau: Mir scheint der gnädige Herr ist öfters bei Ihnen!

Köchin: So? — Der mag für Sie gut genug sein, für mich nicht.

— Naiv. Frau: „Sie waren in Ihrer ersten Stellung nur zwei Monate, aus welchem Grunde wurden Sie denn eigentlich entlassen?"

Mädchen vom Lande: „D'Frau hat g'sagt, i wär ihr z'gscheidt!"

Variante.

Auf hohem Balkone
Sitzt Fräulein von Ohne, —
Und unten, o Schreck,
Singt er sich die Lunge weg.

Sie träumt von mir.

Wenn einst die Sterne friedsam glänzten,
Und all mein Sinnen nur bei ihr,
Da zog der Friede in die Seele;
Ich wußte ja: sie träumt' von mir.

Wenn jetzt das Nachtlicht düster flimmert,
Lieg ich oft schlaflos neben ihr;
Und wenn im Schlaf sie schimpft und wettert,
Dann weiß ich es: sie träumt von mir.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Dernburgs Bericht.

Es ist nicht zu leugnen, daß seit Anfang der Dernburg'schen Verwaltung ein neuer Geist in die Colonien eingezogen ist und daß dieselben jetzt namentlich von der Willkür untauglicher Beamten weniger zu leiden haben, als in früherer Zeit. Es ist Dernburg's Bestreben, die Colonien so rasch als nur möglich von der Unterstützung seitens des Reiches unabhängig zu machen, und in Kamerun und Togo hat er dieses Ziel schon beinahe erreicht, in Deutsch-Ostafrika ist man auf dem besten Wege, dahin zu gelangen. Das Schmerzenskind Deutschlands war stets die südliche Colonie Deutsch-Südwestafrika, die Scene so vieler schrecklicher und opferreicher Kriegszüge. Noch stehen dort mehrere tausend deutsche Soldaten, und von Zeit zu Zeit hört man wieder von Raubzügen der aus dem englischen Gebiete vordringenden Hottentotten. Jedoch scheint diese Gefahr infolge der Abmachungen mit der englischen Regierung jetzt wesentlich vermindert worden zu sein. Man ist englischerseits zu der Ueberzeugung gekommen, daß die eigene Sicherheit das Vernichten der Banden erheischt, und die deutschen Behörden an der Grenze arbeiten jetzt mit den englischen Hand in Hand.

Omarura.

Herr Dernburg hat zunächst die englische Kapcolonie besucht und sich über die Verwaltung derselben aus eigner Anschauung informirt. Diese Colonie ist seit 200 Jahren im Besitze der Holländer und Engländer gewesen. Aber im Ackerbau und in der Viehzucht fanden sich in der Kapcolonie im Jahre 1904 nur 72,000 Weiße bethätigt. Da die Bodenverhältnisse des größeren Theils der Kapcolonie ähnliche sind, wie in Deutsch-Südwestafrika, so wird man auch hier schwerlich jemals auf eine starke Ansiedlung von Farmern rechnen können. Die weiße Bevölkerung der Kapcolonie beträgt jetzt erst 579,000 Menschen, davon sind bei weitem die meisten im Handel, in der Industrie und im Bergbau thätig.

Herr Dernburg versicherte zunächst, daß die Bewässerungsfrage in Deutsch-Südwestafrika bei weitem nicht die Schwierigkeiten macht, welche man befürchtet hatte. Unter der großen Zahl der Bohrungen nach Wasser hat sich nicht eine einzige Fehlbohrung ergeben. Man braucht demnach nicht die Befürchtung zu hegen, daß es an Wasser zur Tränkung der zahlreichen Viehheerden fehlen wird, welche man heranzuzüchten gedenkt. Viehzucht aber läßt sich nur von kapitalkräftigen Unternehmern erfolgreich betreiben. Die Soldaten der Schutztruppe, welche sich nach dem Kriege als Farmer ansiedelten, sowie die zahlreichen Buren hatten nicht das nöthige Baargeld, und deshalb wesentlich erfolgten so viele Rückschläge. Erst in neuerer Zeit lassen sich in Deutsch-Südwestafrika Farmer nieder, welche wohlhabend genug sind, um bessere Viehrassen zu züchten. So hat man mit der Einführung von Wollschafen und Angoraziegen schon sehr schöne Erfolge erzielt, und zwar auch in den sehr wasserarmen und dürren Gegenden des Südbezirks. Weitere Importe von deutschen Mutterschafen und Rammen stehen in diesem Jahre bevor.

Je weiter man nach Norden kommt, desto mehr vermehren sich die Niederschläge. Bald hinter Gibeon ändert sich das Landschaftsbild, und in der Nähe von Rehoboth geht es in die typische Park- und Graslandschaft des Nordens über. Herr Dernburg fuhr dann fort:

„Die Rinderzucht im Süden des Schutzgebietes ist wegen der Vegetation weniger aussichtsreich, obschon natürlich fast jeder Haushalt sein Großvieh besitzt. Nach und nach, mehr nach Norden hin, tritt der für die Schafzucht geeignete Boden zurück. Vermischt sind beide Wirthschaftsarten im Gibeoner und Maltahöher Distrikt.

Bahnhof in Karibib.

Auch über die Rinderzucht ist Günstiges zu berichten. Besonders gefährliche Krankheiten haben das Schutzgebiet im letzten Jahre verschont. Wasserstellen hat der Norden überall in ausreichender Menge, auch für eine intensivere Bewirthschaftung. Dabei verstehen die Eingebornen mit dem Vieh gut umzugehen. Die Anzahl der Thiere hat sich in den Nordbezirken im Jahre 1907 um 15,000 Stück vermehrt, ohne daß hier besonders werthvolle Einfuhr zu verzeichnen war. Aber auch bei dieser Zucht ist die Frage, welche sich der Farmer beständig vor Augen hält, nicht die Frage der Produktion, sondern die Frage des Absatzes. Diesen Absatz zu organisiren, ist die Verwaltung schon früher bemüht gewesen, zu einer Zeit, wo noch alles Schlachtvieh bei den Truppen Käufer fand und Muttervieh zur Neubestockung der Farmen dringend verlangt wurde. Die unter Mitwirkung hervorragender deutscher Landwirthe ins Leben gerufene Deutsche Farm-Gesellschaft, welcher die Erfahrungen der Liebig-Gesellschaft in Uruguay und Argentinien zur Seite stehen, und die über ein Kapital von 10 Millionen Mark verfügt, hat sich theils vom Fiskus, theils von der Deutschen Colonialgesellschaft vor

Apfelsinenbaum im Garten des Missionärs zu Waterberg.

über Jahresfrist Kaufrechte auf insgesammt 350,000 Hektar, d. h. auf eine Fläche etwa in der Größe des Großherzogthums Sachsen, einräumen lassen. Sie hat dann durch ihre Sachverständigen an Ort und Stelle die Lage untersuchen lassen. Diese Untersuchung ist dahin ausgefallen, daß die Gesellschaft 300,000 Hektar des genannten Areals fest gekauft und bezahlt hat, daß sie mit großen Mitteln an die Erbauung von Gebäuden, Einführung von geeignetem Zuchtvieh, Einstellung von weißen und farbigen Hilfskräften gegangen ist. Das ist ein Beweis dafür, daß Leute, welchen die Erfahrungen der ganzen Welt zur Verfügung gestanden haben, für die Fortsetzung und Ausdehnung ihrer Geschäfte nicht etwa Argentinien und Südamerika, sondern Deutsch-Südwestafrika gewählt haben, in der Ueberzeugung, daß sie dort mindestens so gut und billig produciren und fabriciren können, wie in jenen Ländern, wo durch dichtere Besiedlung der Boden knapp und theurer wird und einer natürlichen Ausbreitung des Viehzuchtgeschäfts gewisse Schranken entgegengesetzt werden. Die Thätigkeit der Gesellschaft beruht also zunächst darauf, einen möglichst guten Großviehbestand in der Colonie heranziehen zu helfen. Denn da es ihr natürliches Ziel ist, Schlächterei- und Fleisch- und Knochenverwerthungswerke anlegen zu können, so glaubt sie, diesem Ziele nicht besser näher zu kommen, als wenn sie selbst möglichst viel eigenes Vieh züchtet, um möglichst bald in einen regelmäßigen Betrieb zu kommen. Ein solcher nur ist möglich, wenn regelmäßig zu bestimmten, nicht zu hohen Preisen eine hinreichende Stückzahl Rindvieh aufgekauft werden kann. Da die Anlage gleich von vornherein in größerem Umfange gemacht werden muß, so ist etwa 20,000 Stück Rindvieh Jahreslieferung zunächst als Vorbedingung aufgestellt worden. Im Schutzgebiet glaubt man, dahin nicht sehr bald kommen zu können. Ich bin anderer Ansicht. Ich glaube, daß diese Möglichkeit schon verhältnißmäßig bald eintreten kann, wenn keine unvorhergesehenen Unglücksfälle kommen. Der gesammte Rindviehbestand des Landes beträgt heute mindestens 85,000 Stück. Die Importe von Zuchtvieh dauern an; dabei war der Vermehrungsquotient im letzten Jahre 40 p. H. Man wird demnach annehmen können, daß in drei, spätestens vier Jahren das von der Gesellschaft für nothwendig erachtete Quantum regelmäßig herangeschafft werden kann.

Reiter der Schutztruppe.

Was die Preise anbetrifft, so werden jetzt noch 120 bis 150 Mark für ein erwachsenes Stück Rindvieh verlangt. Der Weltmarktpreis, d. h. der Preis, zu dem, in Konkurrenz mit dem La Plata, in Südwestafrika geschlachtet werden kann, bewegt sich zwischen 70 und 80 Mark. Die Farmer sind aber alle einig, daß bei einer etwas weiter vorgeschrittenen Wirthschaft ein dreijähriges Rind zu diesem Preise noch mit Nutzen producirt werden kann. Freilich rechnet die Farmerschaft in Südwest darauf, daß die Heimath ihrer auch insofern nicht vergessen werde, als sie ihr gegenüber solche der Einfuhr fremder Fleischproducte entgegenstehenden Beschränkungen fallen läßt, welche sie ohne Gefahr für den heimischen Viehstand und ohne Verletzung der Zollverträge entbehren kann.

Ein ähnliches Fleischunternehmen in geringerem Umfange hat die South-West-Africa-Co. für den Norden in die Hand genommen; es wird noch dadurch besonders begünstigt, daß im Grootfonteiner Bezirk Mais in großen Quantitäten bereits jetzt gezogen wird und als Kraftfutter verfügbar ist.

Gute Fortschritte macht auch die Pferdezucht, besonders die der Privaten.

Als ganz besonders aussichtsreich haben wir in der Kapcolonie die Straußenzucht kennen gelernt. Es werden dort etwa 360,000 Strauße gehalten. Das Product, welches neun Zehntel des Weltmarktes versorgt, hat einen Ausfuhrwerth von etwa 20 Millionen Mark jährlich. Für eine erfolgreiche Zucht sind jedoch hier Bedingungen zu erfüllen, welche, zur Zeit wenigstens, im Schutzgebiet nur an wenigen Stellen vorhanden sind. Die Zucht erfordert ein erhebliches Kapital, weil die Ländereien eingezäunt werden müssen. Eine Farm mäßigen Umfanges kostet etwa 24,000 Mark an Einzäunungsmaterial und Arbeit. Sie erfordert die Bewässerungsmöglichkeit für gewisse Flächen, da eine gute Federnqualität ohne die als Kraftfutter dienende Luzerne nicht erreicht werden kann.

Herr Dernburg ist der Meinung, daß in Deutsch-Südwestafrika etwa 100,000 Weiße ihr gutes Fortkommen finden können. Auch Kleinbäuern können prosperiren, namentlich wenn sie sich auf den Tabaksbau werfen. Uebrigens sind viele Gebiete noch gar nicht erforscht und die Möglichkeit der weiteren Ausdehnung der Besiedlung ist durchaus nicht ausgeschlossen.

Missionsstation im Owambalande.

Der Bergbau hebt sich beträchtlich. Die Otaviminengesellschaft gedenkt ihre Kupferausfuhr von 15,000 Tonnen im letzten Jahre für das nächste Jahr zu verdoppeln. Die Gesellschaft hat besonders unter der Schwierigkeit, Arbeiter zu erlangen, zu leiden. Auch die Hanseatische Gesellschaft, deren Kupfermine im Rohobother Bezirk durch den Krieg lahm gelegt wurde, hat wieder zu arbeiten begonnen. Die Anzeichen, daß Kohlen im Deutsch-Südwest gefunden werden mögen, haben sich beträchtlich gebessert. Auch Nitrate und Guanolager besitzt die Colonie. Bezüglich der Diamantenfunde sagte Herr Dernburg:

Großes Aufsehen haben die bei Lüderitzbucht gefundenen Diamanten verursacht. Unmittelbar hinter diesem durch Felseninseln aus vulkanischen Gesteinen gebildeten guten Südhafen breitet sich der Namibgürtel aus, der an dieser Stelle etwa 90 Kilometer weit ist. Es ist dies eine wasserlose, hügelige Dünenformation aus zum Theil feinstem Sand und nahezu ohne jede Vegetation. In dieser Wüste fand ungefähr im Beginn des vergangenen Jahres ein früher bei den Diamantminen in Kimberley thätiger Kapneger einige Diamanten und machte von seiner Entdeckung Mittheilung. Nachforschungen ergaben, daß auf der Oberfläche in einem grobkörnigen Sande, vermischt mit kleinen Achaten und anderen Halbedelsteinen, Diamanten vorkamen, welche zwischen 1-5 und 3-4 Karat schwanken und im Durchschnitt nicht über 1-8 Karat schwer sind. Die Steine sind ziemlich vollkommene Oktaeder von gutem Wasser. Der Streifen, welcher sich halbmondförmig um Lüderitzbucht herumlegt, beginnt südlich unterhalb der Elisabethbay und setzt sich nördlich bis an das Meer in die Nähe von Anichas fort. Die weiteste Längenausdehnung, innerhalb deren Diamanten gefunden sind, beträgt etwa 10 deutsche Meilen. Der Streifen ist von wechselnder Breite. Die Steine finden sich an der Oberfläche und bis etwa 30 Centimeter in die Tiefe. Tiefer finden sich wohl einzelne Stückchen, doch hat man den Abbau dort bisher nicht für lohnend erachtet. Als der Fund in Lüderitzbucht bekannt wurde, bildete sich aus den dortigen Bürgern ein Syndikat Kolmanskop, das gleichfalls eine größere Anzahl von Feldern abgesteckt hat. Seitens des Colonialamtes wurde, ungeachtet der Thatsache, daß das Vorkommen im Bergbaugebiet der Colonialgesellschaft lag, sofort die Belegung von etwa 30 Feldern bei dieser vorgenommen. Daneben befindet sich noch ein größerer

Deutsch-Südwest's Hoffnung: Farmer als Landesvertheidiger.

Streifen im Besitz des Fiskus, welchen die Colonialgesellschaft als Gegenleistung für die Erbauung der Lüderitzbahn abgetreten hat. Auch dieser Streifen führt eine erhebliche Menge Diamanten. Die Steine kommen nun nicht etwa auf diesem ganzen ungeheuren Areal vor, sondern nur in gewissen Vertiefungen. Ueber den Umfang des Gesammtvorkommens wird man sich erst dann ein Bild machen können, wenn eine genaue Vermessung stattgefunden hat. Heute kann man nur von einem sehr erheblichen Vorkommen sprechen. Die Ausbeute hat erst mit einiger Regelmäßigkeit mit dem Monat September 1908 eingesetzt; vorher sind im Ganzen nur 2720 Karat gefördert worden. Seit dem 1. September ist die Ausbeute wie folgt gestiegen:

September	6,644 Karat
Oktober	8,621 Karat
November	10,228 Karat
Dezember	11,549 Karat
zus.	39,762 Karat

rund also 40,000 Karat mit einem Verkaufswerth von etwa 1,100,000 Mark.

Die eingehenden Schilderungen des Herrn Dernburg über die Eingeborenen-Frage und über die geplanten

Gouverneurs-Wohnung bei Windhuk.

Verkehrswege, besonders die Eisenbahnen, können hier wegen Raummangels nicht berücksichtigt werden.

— Die Urversöhnlichen. „Wie leben eigentlich die Geheimrathsmiteinander?" „Miserabel — zwanzig Jahre sind sie verheirathet, und keines hat noch dem andern verziehen, daß sie sich geheirathet haben!"

— Phantasievolles Zugeständniß. A.: „Es gibt geradezu fürchterliche Naturerscheinungen!" Pantoffelheld: „Ja ja — ich habe auch so eine daheim."

— Verblümt. A.: „Nun, wie ist Ihnen die lange Kneiperei bekommen?" — B.: „Sehr gut... aber meine Frau ist ganz heiser!"

— Erklärlich. Seitdem meine Schuhe vom Schuster retour sind, knarren sie ganz entsetzlich! Kein Wunder, da sind auch neue Schnauzen aufgesetzt worden!

Kühlend, wohlschmeckend und nahrhaft

Regina Bier

gebraut aus feinstem Malz und Hopfen.

Monarch Marke Sodawasser

hergestellt nur mit destillirtem Wasser.

Regina Brewing Company, Ltd.

Regina-Tel. 541 Post-Box 1083

Gehen Sie zur

Regina Wholesale Liquor Co.

auf der Scarth-Straße

Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.

G. Tomlinson, Manager.

Das Original und einzig Echte.

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie Minard's Liniment.

Für eine

Photographie

die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum

Carbon Studio

1929 Sued Railway Str.

gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

Fred. W. Schrader, Brunkild, Man.
Benj. Ewert, Gretna.
G. G. Blatz, Box 53, Haskett, Man.
F. J. Gertzen, Morden, Man.
Kurt E. Weydeborn, Morden.
Abram Hildebrand, Plum Coulee, Man.
P. J. Wiebe, Winkler, Man. (Hochfeld).
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
A. F. Friesen, Winkler, Man.
John Wild, Hand Hills, Alta.
Karl Böcker, Arat.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
P. J. Hoffmann, Annaheim.
J. A. Bangert, Aylesbury.
Peter P. Bergmann, Borden.
Peter Hoffmann Bruno.
Adam Jung, Bulyea.
Fred. Becker, Beresina.
J. J. Broeking, Butterton.
Gust. Schmidt, Bethania
Heinrich Peters, Browning.
Richard Bemmann, Clapton.
M Larson Curzon
A. E. Lewarton, Churchbridge.
A. A. Kleinsasser, Creßmann.
J. F. Strauß, Dalmeny.
Max Drab, Denzil.
J. J. S. Friesen, Drake.
Fred. Imhoff Dana.
John Hermann Earl Grey.
K. F. Wanner, Estevan.
A. O. Fandrich, Ebenezer.
Jakob Hoffmann, Francis.
C. Roth, Graham Hill.
Josef Hoffmann, Grayson.
Jakob Geres, Gravelburg.
Henry Peter, Hillcrest.
Jacob J. Peters, Hague. (Neuanlage".
P. P. Penner, Hague.
J. Klassen, Hague.
Franz Koch, Hednesford.
Aug. Fiedler, Happyland Sask.
Heinrich Stricker, Happyland.
John Dielschneider, Holdfast.
Isaak B. Wiens, Herbert.
John Hinz, Humboldt, Sask.
M. H. Klassen, P. O. Herbert.
Robert M. Schalm, Jansen.
Christ. Fahlmann, Kronau.
Aug. Bachmann, Killaly.
Peter A. Penner, Laird.
Peter Lisafeld, Agent für Maryland und Rosenview, P. O. Lampman, Sask.
Lampman.
C. H. Nolte, Lang.
Wm. Spelsieck, Luseland.
Henry Meier, Luseland.
Adolf Becker, Langenburg.
John Schuster, Lipton.
Dan. Senft Lemberg.
Peter Goeres, Lemberg.
Albert Roth, Longlaketon.
Chr. J. Kienbein, P. O. Maude,
A. K. Righetti, Magna.
John B. Gottlob, Macklin.
G. S. Herringer, Maple Creek.
C. F. Rohrke, Milestone.
Jakob Waldner, Morse.
Ed. Katuz, Markinch.
Gottlieb Jäckel, Melville.
J. Badeski, Melville.
Otto Marx, Nokomis.
Jakob Wendel, Neudorf.
Jac. Jackintzky, New Warren.
Rasmus Stolz, Oxbow.
G. R. Abrams Osler.
Ed. Orthuer, Raymore.
Seraphim Schornacker, Pascal.
Philipp Krauß, Pinto Creek.
C. Behrens, Quinton.
Henry A. Berger, Riverside.
Ric. Tasch, Regina.
Karl Brodt, Regina.
A. H. Friesen, Renata, B. C.
Henry Doering, Rosthern.
Johann B. Wolf, Springfeld, Swift Current.
Peter P. Wiens, Steinreich, Swift Current.
Jacob J. Wiebe, Swift Current.
John Miller, Shellbrook.
John Frison, Scott.
Wilhelm Scherle, Southey.
Valentin Harty, Sedley.
Jos. Mildenberger, Sedley.
Aug. Zirk, B. 1214, Saskatoon.
Jakob F. Friesen, Steinbach.
Otto Stredicke, Straßburg.
Henry A. Berger, Tuggaste.
Frank Prinzing, Vera.
Josef Schwoerlinger, Vibank.
Jacob D. Loewen, Waldheim.
John Siemens, Warman.
Adam Engel, Weyburn.
Max Drab, Wilkie.
Robert Tetter, Watson.
F. L. Klemm, Yorkton.
Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.